

Eine lange Nacht der Lyrik

Hausacher Leselenz: Neun Autoren deklamierten auf drei Bühnen / Begeisternde Bandbreite

Neun Autoren, sechs Moderatoren, drei Bühnen – »Vom poetischen Wort II«, die lange Nacht der Lyrik beim »Hausacher Leselenz« –, wartet nicht nur mit einer ganz eigenen Arithmetik auf. Der Marathon der Poeten setzt auch eine Vielzahl unterschiedlicher Duftmarken.

VON JÜRGEN HABERER

Hausach. Beim »Hausacher Leselenz« kommen Lyrikfans auf ihre Kosten, am Samstag fordert das Literaturfest aber auch Stehvermögen ein. Der Tag beginnt mit einer Lesung auf dem Wochenmarkt, in den Mittagsstunden wird eine geballte Ladung Wortpoesie in der Mediathek serviert, bevor das neue Format »Streitsache Buch« für eine kleine Verschnaufpause sorgt. Die Lyrik tritt zurück, in der Buchhandlung Streit wird über ein Sachbuch, eine Streitschrift, diskutiert. Am Abend steht noch einmal ein echter Marathon der Poeten an. Auf drei Bühnen stellen sich nacheinander neun Autoren vor, die lange Nacht der Lyrik endet kurz nach Mitternacht. Wer noch immer nicht genug hat, kann mit Michael Stavaric, einem der Kuratoren des Leselenzes, bis in die Morgenstunden abtanzen.

Der in diesem Jahr bereits in der Mittagszeit von sieben Autoren eingeleitete Streifzug durch die zeitgenössische Poesie verdichtete sich in den Abendstunden spürbar. Jeweils zwei Moderatoren und drei Autoren pilgerten von der Stadthalle ins nahe Herrenhaus und weiter in die Aula der Kaufmännischen Schulen. Für das Publikum öffneten sie ein



Nino Mick mit seiner deutschen Stimme Josephine Hochbruck.

Foto: Jürgen Haberer

Fenster in das Oeuvre einer Literaturgattung, in der das Spiel mit den Worten, der Klang poetischer Verse immer wieder neu aufblühte.

Spiel der Sprachpoesie

In der Stadthalle leitet Dieter M. Gräf den Reigen ein, marschiert in Versform zurück in die düstere, gewalttätige Zeit des Mittelalters und der falschen Propheten. Dragana Evtimova aus Mazedonien und ihre deutsche Stimme Lotta Dewenter tauchen direkt im Anschluss in das Spiel der Sprachpoesie ein, öffnen den Blick auf das eigene Ich. Hans Thill zeichnet surreale Wortgemälde, in denen es nur so vor Anspielungen auf politische und gesellschaftliche Abgründe wimmelt. Schnörkellos, direkt und radikal, bisweilen

fast schon schnoddrig, der Auftakt des zweiten Blocks mit der Deutschtürkin Lütfiye Gützel. Die Verse der jungen Berlinerin warten aber auch mit einem wunderbar schrägen Humor auf.

Hendrik Jackson verschwindet in seinen »Panikraum«, landet in Flugzeugen, die im Geiste längst abgestürzt sind, im Nichts, am Ende des Universums. Mitten hinein in ein pulsierendes Leben werden die Zuhörer von der Engländerin Hannah Lowe und ihrer deutschen Stimme Ulrike Schulze katapultiert. Rock'n'Roll, wilde Lust und Blues, reflektiert im Spannungsfeld zwischen England, Jamaika und China, vorgetragen mit viel Verve, garniert mit einer kurz angerissenen Melodie. Der Reggae und das »Ganja« kamen erst in

Mode, nachdem der Vater Jamaika in Richtung London verlassen hatte.

Von Äpfeln und Amseln, einem Picknick mit Schmelzwasser und Schneekugel handeln die Gedichte von Jürgen Nendza zum Einstieg in den dritten Block. Der Schwede Nino Mick und Josephine Hochbruck tauchen ein in den dialogischen Vortrag sich immer mehr verdichtender Verse in Schwedisch und Deutsch. Ganz am Ende eine Performance von Rike Scheffler, ein Ausflug ins Niemandland zwischen Lyrik und Musik: Die in Loops übereinander gelegten, mit Synthesizer und Live-Elektronik verquirelten Verse wirken aber ebenso wenig zwingend wie die musikalischen Duftmarken, des vor allem nach Effekten hashenden Vortrags.